

# Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Harry Loeb berichtet vor WvO-Schülern über die Zeit des Nationalsozialismus

Dillenburg (rhb). In Zusammenhang mit dem bundesweiten Gedenken an die Reichspogromnacht vor 70 Jahren haben kürzlich auch Schüler der Dillenburger Wilhelm-von-Oranien-Schule (WvO) Gelegenheit gehabt, mit einem Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen und etwas über die nationalsozialistische Judenverfolgung in der Region zu erfahren.

Durch die Vermittlung des aus Ehringshausen stammenden Geschichtslehrers Heiko Debus war es gelungen, den im gleichen Ort geborenen Harry Loeb für einen Besuch an der Schule zu gewinnen. Statt trockene Fakten aus Geschichtsbüchern zu referieren, berichtete der in den USA lebende Loeb den knapp 100 Schülern aus der Jahrgangsstufe zehn aus seinem Leben. In fließendem Deutsch mit amerikanischem Akzent nahm er die Jugendlichen mit in das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte. Als Deutscher jüdischen Glaubens 1922 in Ehringshausen geboren, wuchs Loeb in seinem Heimatort auf. Bereits vor der Machtergrei-

fung durch die Nationalsozialisten, so Loeb, habe man in dem Dorf einen beginnenden Antisemitismus spüren können. Dieser habe sich dann nach 1933 enorm verstärkt. So berichtete der Zeitzeuge von den Schikanen, die er schon als Schüler in der Volksschule erleiden musste.

## ■ Flucht in die USA

Von 1936 an war er schließlich gezwungen, in Frankfurt eine jüdische Schule zu besuchen und lebte, von seinen Eltern getrennt, in einem Wohnheim. Besonders eindrücklich war sein Bericht zu den Ereignissen des 9. Novembers 1938, der Reichspogromnacht. In dieser Nacht seien die fanatisierten Massen auch in das Wohnheim, in dem er lebte, eingedrungen, hätten es demoliert und schließlich angezündet. Voller Angst sei es ihm gelungen, sich sein Fahrrad zu schnappen und damit zu entkommen. Die ganze Nacht sei er auf der Suche nach einem sicheren Ort quer durch Frankfurt geirrt und habe dabei bren-



*Auf eindringliche Art und Weise schilderte der gebürtige Ehringshäuser Harry Loeb (l.) den Pennälern und Studienrat Heiko Debus sein Leben in den dreißiger Jahren. (Foto: Binde)*

nende Synagogen und viele zerstörte jüdische Geschäfte gesehen. Nach diesen Erlebnissen habe er verzweifelt versucht, ein Visum für die Einreise in die USA zu bekommen. Aufgrund der strengen Einreisebestimmungen sei ihm dies aber nicht gelungen.

Im zweiten Teil seines Berichts erzählte Loeb seinem 15- bis 16jährigen Publikum, wie er schließlich 1939 mit einem Kindertransport nach England

gelangte. Jüdische Kinder und Jugendliche im Alter von einem Jahr bis zu 17 Jahren, die aus Deutschland, Österreich und der Tschechei kamen, konnten so dem Terror und der Verfolgung entkommen. Während die jüngeren Kinder in Pflegefamilien aufgenommen wurden, kamen die älteren in Internate. Loeb selbst war mit 17 aber dafür bereits zu alt und wurde so mit seinen Altersgenossen in einer Jugendherber-

ge am Rande Londons untergebracht. Trotz einiger Schwierigkeiten gelang es ihm schließlich, einen Ausbildungsplatz in einem Metallverarbeitungsbetrieb zu bekommen. Nach dem Krieg wanderte er schließlich in die USA aus, wo er heute noch lebt.

## ■ Nicht vergessen, was geschah

Die Schüler lauschten den Ausführungen Loeb's sehr aufmerksam und stellten abschließend eine Reihe von Fragen. So erfuhren sie von der abenteuerlichen Flucht von Loeb's Eltern und auch vom Tod vieler Freunde und Verwandte, die dem Holocaust nicht mehr entfliehen konnten.

Zum Abschluss seiner Ausführungen appellierte Loeb an die Schüler, nicht zu vergessen, was damals geschah und auch in ihren Heimatorten nach Spuren jüdischen Lebens zu suchen. Die heutige Generation sei nicht für die damaligen Verbrechen verantwortlich, aber sie habe die Pflicht, aus den Ereignissen der Vergangenheit zu lernen.